

Die literarische Kritik läßt noch vielfach den Beweis vermessen, daß sie sich ihrer Aufgabe bewußt ist. Mit aller Deutlichkeit soll auch sie nunmehr die Wendung zum Ganzen vornehmen. Diese Wendung wirkt ästhetische Maße nicht überhaupt beiseite, aber sie läßt sie nie unergänzt durch ethische. Und diese ethischen Maße kann kein Kritiker lediglich aus sich selbst gewinnen. Er holt sie aus der ihm bewußt gewordenen Ganzheit des Volkes, die ihm im Nationalsozialismus gegeben und aufgegeben, die ihm im Führer Persönlichkeit, Vorbild und Gewissen ist.

Deutsche Dichter als Führer der Jugend zum guten Buche.

Von Joseph A n t.

(Schluß zu Nr. 78.)

Über die Werke der neuen deutschen Literatur

lassen sich die Dichter im allgemeinen weniger ausführlich aus. Der Umstand, daß sie vielfach zur Schullektüre gehören, beeinträchtigt eine ganz unmittelbare, erlebnishafte Wirkung, die noch lange in der Erinnerung nachschwingt. Doch werden fast alle wichtigen Namen genannt, und manche einzelnen Werke erhalten eine, wenn auch nur in knappen Strichen gegebene, so doch meist zutreffende und wertvolle literaturpädagogische Würdigung. Mehrere Dichter empfehlen Auslesen guter deutscher Versdichtung. Börris von Münchhausen nennt für die Dreizehn- bis Achtzehnjährigen den »Deutschen Balladenborn« (Fischer u. Franke). Wilhelm Schuffen las Lenau und Eichendorffs Gedichte. Sophie Hochstetter hat im heranreifenden Alter Liliencron und Schiller, auch Goethes Gedichte gelesen. Von den deutschen Dramatikern sind es, wie nicht anders zu erwarten, Körner und Schiller, die junge Leser ansprechen. Nach Hauff kam Schuffen zu Körner, und dann schwärmte er für die Räuber. Münchhausen wünscht Schillers Tell, Wallenstein und Don Carlos »in festlicheren Ausgaben, als die Schule verlangt, um die Werke aus Zwangsbüchern zu Freudebüchern werden zu lassen«. Von den bekannten geschichtlichen Romanen werden Hauffs Lichtenstein und Scheffels Etkehard am meisten beachtet. Alfred Bod würde beide Bücher seinen Kindern schenken, »Lichtenstein, weil die Erzählung in ihrer Fülle und Schlichtheit historisches mit poetischen Perlen umkleidet und Empfinden fürs Vaterland weckt, Etkehard, weil die frische Unmittelbarkeit romanhafter Handlung sich mit aufschlußreicher Historie verknüpft und die geschilderten Charaktere niemals den Boden der Wirklichkeit verlassen, dergestalt, daß sie die junge Seele zu lebendiger Anschauung und sinnvollem Denken führen«. Auf Molos Jugend hat Lichtenstein »den stärksten Eindruck gemacht«. Für Hans Reyhing, den Schwaben, war Lichtenstein »etwas Wunderbares, eine ganz andere Welt«. Reyhing rechnet auch Weimands Aulaman zu den wichtigen Büchern. Fintch hat neben dem Aulaman noch den Kuning Hartfest gern gelesen. Er will nach der Lesung des Lichtenstein noch Sonnleitners Höhlenkinder folgen lassen.

Die Meister der Anekdote, der Kurzgeschichte und Novelle bleiben nicht unberücksichtigt. Wilhelm Schuffen, der in früherer Jugend nur in Schulbüchern las, entdeckte im Lesebuch bald Johann Peter Hebel als etwas ihm ganz besonders Zusagendes. Schaulak nennt mit besonderer Wärme »den unsterblichen Hebel« und »den ewigen Schlemihl«; für Will Vesper gehört »ein Band der köstlichen Erzählungen Stifters« zu den wesentlichen Büchern der Jugend. Peter Dörfler findet in Roseggerts Waldbauernbubengeschichten geeignete Stücke zum Vorlesen. Für Isemann gehört auch Gottfried Keller zu dem, was er »heute für die reifere Jugend weitergibt mit vielfältigem Echo«.

Hier wären auch die Hinweise der Dichter auf Werke ihres eigenen Schaffens zu berücksichtigen, zu denen sie ja von der Schriftleitung der »Scholle« aufgefordert waren. Wilhelm Fischer in Graz darf ohne falsche Bescheidenheit seinen »Lebensmorgen« nennen, diese Sammlung zarter märchenhafter, von warmer Frömmigkeit und Güte durchleuchteter Erzählungen, deren Lesung nach Hermann Hesses Urteil »Jungwerden« bedeutet. Sophie Hochstetter sieht in ihrem Roman vom Kaspar Hauser, »Das Kind von Europa« ein Werk, das an Erwachsene wie Kinder in gleicher Weise sich wendet. Juliane Karwath berichtet, daß sie in Anlehnung an ihr Abenteuer-Jugendbuch »Die Abenteuer des Müllers Crispin« in einem Schülerheim Geschichten erzählt, in denen klug verborgene Erziehungswinke gegeben werden. Hermann Anders Krüger darf feststellen, daß sein Bubenroman Gottfried Kämpfer, zu dem er die erste Anregung vielleicht aus Dickens' Copperfield erhielt, später eines der Lieblingsbücher seiner Kinder und vieler ihrer Kameraden wurde. Ponten berichtet, daß er einmal in eine Erzählung »Das große Asien« ein paar Tiergeschichten gedichtet

hat, mit deren mündlicher Wiedergabe er, da er sie aus außereuropäischen Verhältnissen in unsere umdichtete, vor Kindern Erfolg hatte. »Sie erzählten sie gleich weiter, und ich war stolz. Besonders stolz aber war ich, und ich betrachtete es als einen meiner größten Erfolge, als die bekannte Sammlung »Blaue Bändchen« des Verlages Schaffstein in Köln mich als ersten der Dichter von heute in sich aufnahm, damit ich auf diese Weise ein Schulautor werde. Mein Buch »Der Meister« erschien also als Neben-, Schul- und Volksausgabe in dieser Sammlung und wird nun in vielen Schulen als Klassen- oder Hauslesestoff gelesen«. Von anderen Nebenausgaben seiner Werke nennt er noch die Reclam-Ausgabe des Buches »Die Insel« und die der Novelle »Die Fahrt nach Aachen« (aus dem Buche »Der Knabe Vietnam«), die in der Sammlung »Rheinische Köpfe« des Saalek-Verlages in Köln erschien. Wilhelm Schuffen gibt den Hinweis auf sein Buch »Haus Rollenkopf«, »das für die reifere Jugend in Betracht kommt«; aber seine eigenen Kinder haben es noch nicht entdeckt, und er wird sich davor hüten, es ihnen aufzudrängen. Daß Will Vesper mit Recht auf seine verdienstvollen Neugestaltungen unserer großen Sagenstoffe Nibelungen, Gudrun, sowie auf die trefflichen Neu- und Jugendausgaben des Robinson, Don Quichote, auf seine Auswahl »Fröhliche Märchen« und einen eigenen Band Märchen »Gute Geister« aufmerksam macht, sei nur nebenher erwähnt.

Lehrhafte Bücher

haben zumal für das Kindesalter und auch noch für die Jugendlichen bei weitem nicht die Bedeutung wie dichterische und nehmen daher auch in den Erörterungen der Dichter einen ganz geringen Raum ein. Doch wird ihr Bildungswert nicht übersehen, und es ist bemerkenswert, daß auch auf diesem Gebiete klare Erkenntnisse ausgesprochen und nützliche Ratschläge gegeben werden.

Die grundsätzliche Frage, in welchem Maß dichterische und nichtdichterische Lektüre gegeneinander abgewogen werden sollen, wird verschieden beantwortet. Emil Ertl neigt dazu, »der Jugend nicht so viele Werke der schönen Literatur und dichtenden Phantasie in die Hand zu geben, wie es in der Regel geschieht«, weil seines Erachtens »der kindliche Geist mehr, als angemessen ist, mit Dichtung gefüttert wird«. Er schenkt deshalb »der Jugend mit Vorliebe Bücher über Bäume oder Berge, Sterne oder Länder, auch Lebensbeschreibungen großer Menschen wie Ärzte, Techniker, Forscher, nur keine Dichter- oder Künstlerbiographien . . . Nichts liebt das Kind lieber als die Beschreibung von Tieren, deren Eigenarten und besonderen Lebensweise. Und daß dies in allen Fällen und für jedes Kind eine gesunde, geistige Kost ist, steht über jedem Zweifel. Denn das Beste und Beglückendste, was einer jungen Seele ins Leben mitgegeben werden kann, ist die Erhaltung jener harmlosen Naturnähe, die jedes Menschenkind von Haus aus ohnedies hat, die aber nicht verkümmern zu lassen eines der wichtigsten Ziele jeder Erziehung sein müßte«. Demgegenüber nimmt Eulu von Strauß und Torney einen ganz anderen Standpunkt ein: »Ich würde Kindern immer nur Phantasie-Anregendes zu lesen geben, weil die Sachlichkeit der Schule das Phantasieleben sowieso tötet und ein Gegengewicht braucht«.

Die Frage, auf die so widersprechende Antworten gegeben werden, kann überhaupt nicht in einer für alle Fälle günstigen Weise gelöst werden. Die besondere Veranlagung der einzelnen Kinder spielt dabei eine große Rolle. Der Erzieher aber sollte dabei nicht nur die Neigung berücksichtigen, sondern auch das erzieherische Bedürfnis. Man wird darauf sehen, daß besondere Veranlagung des einzelnen Kindes nicht verkümmert, aber auch nicht überwuchert. Auf alle Fälle aber ist damit zu rechnen, daß in einem bestimmten Alter der erwachende Wirklichkeitsinn des Kindes sich von rein phantasie-mäßiger Dichtung abwendet und eine mehr wirklichkeitsnahe Darstellung bevorzugt, sei sie nun geschichtlichen, erd- oder naturkundlichen Gehaltes. In den Zeugnissen der Dichter sind manche Fingerzeige für die Wahl geeigneter Bücher gegeben.

Agnes Miegel berichtet, daß sie nach Überwindung der Robinson-Periode alles »Wirkliche« bevorzugt und am liebsten Lebenserinnerungen gelesen habe. Lebensbilder großer Männer werden wiederholt empfohlen; ein bestimmtes Buch wird dabei nur einmal genannt. Ottokar Kernstock erhielt 1859 im Anschluß an die berühmte Schillerfeier, die damals eine Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes war, als Schüler des Benediktiner-Gymnasiums in Graz das Buch »Schiller und seine Zeit« von Johannes Scherr, das sein Verfasser »zur Säcularfeier des Dichters hatte ausgehen lassen. Das ist mein Lieblingsbuch geworden«, schrieb 1925 der Siebenundsiebzigjährige, »und wird es bis zum Schluß meines Lebens bleiben. Seither habe ich ungezählte Schillerbücher in Händen gehabt, romanhafte und streng wissenschaftliche, populäre und mit allen Federbissen bibliographischer Kunst ausgestattete; aber